



In der Polizeiinspektion Praterstern versehen 36 Polizistinnen und Polizisten Dienst.

Nachtschicht im Zweiten

Prater, Praterstern, Stuwerviertel, Messe, Stadion, Nordbahnhof: Im zweiten Wiener Bezirk, der Leopoldstadt, gibt es eine Reihe von polizeilich relevanten Gegenden. Die „Öffentliche Sicherheit“ begleitete Polizistinnen und Polizisten bei ihren Einsätzen in der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober.

18:00 Uhr: Vier Polizisten und eine Polizistin bereiten sich in der Polizeiinspektion Praterstern auf den Nachtdienst vor. Rudolf Putz, stellvertretender PI-Kommandant, instruiert das Team, bevor er den Tagdienst beendet; auch tagsüber ist viel los gewesen im Rayon: In der Tiefgarage in der Radinergasse sind zehn Autos aufgebrochen worden, im Prater ist eine wirre Frau mit Blutflecken auf dem Nachthemd aufgegriffen worden, es hat einige Diebstähle gegeben und die Polizei hat einen Hinweis erhalten, dass um 16 Uhr Rapid-Wien- und Anderlecht-Fans auf dem Nestroyplatz aufeinandertreffen werden. Die Hooligans sind ausgeblieben, Stunden später haben Rapid-„Ultras“ in der Nähe des Westbahnhofs großen Sachschaden angerichtet.

Ein „Hotspot“ ist der Platz vor einer Filiale einer Lebensmittelkette am Pra-

terstern. Das Geschäft darf auch sonntags offen halten; begehrtestes „Lebensmittel“ ist billiges Dosenbier. Hier halten sich Obdachlose auf, Halbweltler und Alkoholiker. „Am Sonntagnachmittag hat es hier eine Schlägerei gegeben, auch Polizisten sind attackiert worden“, schildert Chefinspektor Putz. „Wir haben vier Leute festgenommen.“ Aggressiv seien meist Alkoholisierte, die nichts zu verlieren haben, erläutert Putz.

Insgesamt 36 Polizistinnen und Polizisten versehen Dienst in der PI Praterstern, dazu kommt ein Verwaltungsbediensteter, der die Polizisten tagsüber unterstützt. Er spricht auch serbokroatisch – ein großer Vorteil in der Gegend um den Praterstern. Zum Rayon gehört ein Teil des Praters, die Venediger Au, die früher ein Treffpunkt der Stricher und ihrer Kunden war, und

das Stuwerviertel mit dem illegalen Straßenstrich. Die Frauen, die hier meist tagsüber auf Freier warten, stammen großteils aus den östlichen Nachbarländern, aus Rumänien und Bulgarien. Auch Drogensüchtige stehen hier. Es herrscht reger „Kreisverkehr“: Viele Autofahrer wollen billigen Sex; unerwünschte Nebenwirkungen werden in Kauf genommen. Den Strich im Stuwerviertel zwischen Venediger Au, Lassallestraße und Ausstellungsstraße gibt es seit Jahrzehnten; mit straßenbaulichen Maßnahmen, Aktionen der Anrainer und regelmäßigen Schwerpunktaktionen der Polizei konnte der illegale Strich eingedämmt werden. Seit längerer Zeit gibt es die „Stuwerstreife“: Jeweils zwei Beamte in Zivil überwachen jeden Tag von 14 bis 22 Uhr die Verbotzone. An diesem Tag ist die „Stuwerstreife“ ausgefallen; die



Christine Neider, Günther Brunner und Gerhard Pilgerstorfer: Ausfahrt mit „Theodor 1“.

Polizisten waren abkommandiert zum UEFA-Fußballspiel Rapid Wien gegen Anderlecht. Das Match ist als „Risiko-spiel“ eingestuft.

Wenn die meisten Prater-Schausteller im Winter ihre Attraktionen und Buden geschlossen haben, ist es in der Polizeiinspektion Praterstern ruhiger. „Im Winter füllen die Tagesberichte zwei *Bene*-Ordner, ab März sind es pro Monat drei“, erzählt Chefinspektor Putz.

18:15 Uhr: Raffaella, 20, sitzt mit einigen Plastiktaschen und einem schwarzen, kleinen Rucksack auf dem Sockel vor einem Haus in der Venediger Au, Ecke Ybbsstraße. Sie kauert in sich gesunken auf dem Stein, die Haare hängen ihr übers Gesicht.

Albert Lager und Wolfgang Begusch, Kriminalbeamte der Gruppe Menschenhandel und Prostitution in der Kriminaldirektion 1 (KD 1) verlangen Raffaellas Ausweis. Die offensichtlich Drogenabhängige erzählt den Beamten, ihr Ausweis sei in einem Schließfach am Westbahnhof, ihre Freundin habe den Schlüssel bei sich; allerdings habe sie sie schon seit Tagen

nicht mehr gesehen. Seit zwei Jahren sei sie auf der Straße – mit Unterbrechungen „im Häfn und wenn ich auf Therapie war“, sagt sie. Jetzt fällt ihr ein: „Das Peckerl da auf der Hand ist registriert...“ Raffaella zeigt auf eine Tätowierung am rechten Unterarm. Damit, so meint sie, müsste sie identifizierbar sein. Albert Lager fragt mit ihren Daten am „Terminal“ an, ob etwas gegen sie vorliegt – es sind zwei Vormerkungen: eine wegen Raubs, eine wegen schweren Raubs, derzeit nichts Aufrechtes. „Auch Frauen in einem solchen Zustand ziehen Freier an“, sagt Lager. Raffaella ist aufgedunsen von den Drogen, die Zähne sind dunkel verfärbt, Sweatshirt und Hose hat sie offensichtlich längere Zeit nicht gewechselt. Ihr „Preis“ für Freier liegt bei zwanzig Euro, vielleicht dreißig, Zimmer inklusive. Zimmer für die Prostituierten im Stuwerviertel gibt es um zehn Euro zu haben. Es sind Kabinen in Kalluppen für das „schnelle Geschäft“.

18:20 Uhr: Es beginnt dunkel zu werden. Die rote Beleuchtung der Sexlokale beleuchten die Straßen in einigen Teilen des Stuwerviertels. Der

zweite Bezirk ist immer noch der Bezirk in Wien mit den meisten Lokalen für das Sexgeschäft: 29 offizielle Bordelle, 18 Bars, zwei Swingerclubs, eine Peep-Show und eine einschlägige Sauna. Hinzu kommt der Straßenstrich im Umfeld des Praters.

Welche Rolle die Prostitution während der *Euro 2008* spielen wird, ist noch unklar – feststeht, sie wird eine Rolle spielen, „das ist nicht zu verhindern, samt ihren Begleitumständen“, sagt Gerhard Haimeder, Leiter des Kriminalkommissariats (KK) Zentrum-Ost. Trotz der vielen Bars und Bordelle im Bezirk ist es ruhig geworden um die Prostitutions- und Zuhälterszene der Leopoldstadt.

Im Stuwerviertel erschweren Poller und Betonklötze den „Kreisern“ die Rundfahrt auf Frauenschau. Die Barrieren verhindern den Freiern mit einem verschachtelten Einbahnsystem die freie Durchfahrt. Immer wieder sind die Autofahrer gezwungen, in den engen Gassen umzudrehen. Für die jungen Frauen endet das Anschaffen in manchen Fällen ohne Gewinn. Vor allem drogensüchtige Prostituierte werden manchmal aus dem Auto gewor-



Illegale Prostituierte aus der Slowakei: 220 Euro Verwaltungsstrafe.

fen, nachdem sie ihre „Arbeit“ getan haben. Umgekehrt ist der Kontakt mit den Frauen für die Freier ein russisches Roulette in Hinblick auf Geschlechtskrankheiten. Viele Prostituierte sind drogensüchtig, haben Hepatitis C, manche sind HIV-positiv.

„Zu Zeiten, als hier pro Gasse mehrere Prostituierte gegangen sind, sind oft auch unbeteiligte junge Frauen von den Freiern angesprochen worden“, berichtet Albert Lager. In diesem Gebiet gibt es mehrere Schulen und eine Fachhochschule, die Prostituierten und ihre Freier haben den Unmut der Bewohner hervorgerufen. Freier sind mit dem Auto nachmittags immer wieder in zweiter Spur stehen geblieben und haben während der „Preisverhandlungen“ den Verkehr behindert.

„Derzeit hat sich unser Klientel eher auf die Mariahilfer Straße vom Westbahnhof stadtauswärts verlagert“, sagt der Kriminalbeamte Lager. „Nachmittags wartet hier vielleicht eine Hand voll österreichischer, meist drogenabhängiger Prostituierte auf Freier. Spätestens wenn es dunkel wird, ziehen sie in Richtung Westbahnhof weiter.“

Zuhälter bringen am frühen Abend „Tagesprostituierte“ aus Ungarn, der Slowakei und Tschechien mit Pkws, laden sie ab und führen sie nachts wieder nach Hause. Vom „Freierlohn“ bleibt den jungen Frauen kaum etwas, die Zuhälter knöpfen ihnen alles ab – oft mit brutalen Methoden. Albert Lager und seine Kollegen unterstützten vor Kurzem eine Ungarin bei ihrer Flucht vor ihren Zuhältern. Mit ihrer Hilfe soll

nun ein Zuhälterring ausgehoben werden.

„Von den Zuhältern bemerken wir kaum etwas, darum kümmern sich die Kollegen von der KD 1“, sagt Gerald Ryba, Leiter der Kriminaldienst-Gruppe der Polizeiinspektion Ausstellungsstraße. „Die Prostitution macht sich für uns vor allem durch ihre Begleitscheinungen bemerkbar“, erläutert der Polizist. Das sind Körperverletzungen, gefährliche Drohungen, manchmal Diebstähle durch Prostituierte, wenn sie betrunken sind oder zu sehr vollgepumpt mit Drogen.

Gerald Ryba hat heute zwischen sieben und zwanzig Uhr Dienst gehabt. Der Kriminalfachbearbeiter ist gleichzeitig dritter Stellvertreter des PI-Kommandanten Bernhard Hegedüs. Mit vier Kollegen bearbeitet er die Kriminalfälle, die auf PI-Ebene zu behandeln sind. Die Gruppe ist seit einem Jahr eingerichtet, seit der Umsetzung der Kriminaldienststrichlinie im Zuge der *Team-04*-Reform. Ryba und zwei seiner Mitarbeiter sind seither im Wechseldienst, die anderen beiden sind im Gruppendienst geblieben. „Wir sind im PI-Dienst integriert geblieben“, betont Ryba. „Eine räumliche Trennung von den Kollegen der Inspektion wäre meiner Meinung nach ein Rückschritt in Zeiten, wo Kriminalbeamte und Sicherheitswachebeamte getrennt voneinander gearbeitet haben.“

18:35 Uhr: Eine Motorboot-Streife der PI See- und Stromdienst Wien-Handelskai startet vom Stützpunkt aus

zu einer Kontrollfahrt. Im Bereich des Handelskais liegen mehrere Schiffe vor Anker: Personenschiffe und Frachter aus Osteuropa. Für Schiffe, die aus der Slowakei nach Österreich einreisen, ist Wien die Grenzkontrollstelle. Die Überprüfung erfolgt durch die See- und Strompolizei. Die Motorboot-Streife mit Chefinspektor Erich Kraus und Gruppeninspektor Werner Leskopf sieht ein Segelschiff, das am linken Donauufer bei der Donauinsel ankert. Die Streife nähert sich dem Segler. Ein Mann kommt an Deck und ruft: „What can I do for you?“ Kraus fragt ihn um seine Papiere und Reisedokumente. Der Mann holt eine Tasche und händigt dem Beamten die Papiere aus. Jetzt kommt auch eine Frau an Deck. Der Mann erklärt, dass sie aus Schweden kommen und bereits seit Monaten unterwegs seien. Kraus gibt ihm die Dokumente zurück und wünscht den beiden einen schönen Aufenthalt.

Bereits um 16 Uhr haben Beamte der PI Handelskai an der Grenzübergangsstelle Wien-Donaukanal bei der Schwedenbrücke Passagiere kontrolliert, die mit dem *Twin-City-Liner* aus Bratislava in der Slowakei angereist sind. Das Personenschiff fährt die Strecke Wien-Bratislava-Wien dreimal täglich. Die Polizisten sind für die Grenzkontrolle zuständig. Um 16.30 Uhr fährt das Personenschiff seine letzte Tour an diesem Tag, etwa 20 Passagiere steigen ein, sie müssen ihre Pässe vorweisen. Die Polizisten kontrollieren auch das Schiffspersonal, ob sie gültige Dokumente haben.

18:40 Uhr: Kriminalist Albert Lager und sein Kollege beobachten eine junge Frau vor einem kleinen Supermarkt am Rand der Venediger Au. Offenbar wartet sie auf Freier. In ihrer Begleitung sind zwei Burschen, einer von ihnen mit schwarzer Jacke, wie sie viele Rechtsextremisten tragen, der Ältere im Amy-Look.

Auf die Aufforderung „Ihren Ausweis, bitte“ weist die Frau einen Mutter-Kind-Pass vor. Sie ist im fünften Monat schwanger. Unter der Jacke sieht man es noch nicht so; und manchen Männern gefällt es, sich eine schwangere Prostituierte zu kaufen. Der jüngere der beiden Burschen, er ist siebzehn, wird von einem Gericht gesucht – sein Aufenthalt soll ermittelt werden. Anlass: Paragraph 143 StGB, schwerer Raub. „Sie sollten sich bei



Reinhold Koller, PI-Ausstellungsstraße: Seit 31 Jahren in der Leopoldstadt.

Gericht melden“, rät ihm Lager. „Hab ich schon gemacht.“ „Dann braucht der Richter vielleicht noch etwas von Ihnen.“

„Zu den stärksten Zeiten sind hier bis zu zweihundert Prostituierte am Straßenstrich gestanden“, sagt Reinhold Koller, dienstführender Beamter in der Polizeiinspektion Ausstellungsstraße. Er ist seit 31 Jahren in der Leopoldstadt. So ruhige Zeiten wie jetzt hat er noch nie erlebt. Vermutlich hängt das mit den Bauarbeiten zusammen, durch die derzeit weite Bereiche des Rayons der Ausstellungsstraße aufgerissen sind. Flächenmäßig ist es einer der größten Inspektionsrayone in Wien. Selbst das Gebäude der Polizeiinspektion ist derzeit eingerüstet; es wird innen und außen renoviert. Dem Haus ist während der Fußball-Europameisterschaft 2008 eine zentrale Funktion zugeordnet. Das Messegelände ist teilweise immer noch Baustelle, die *Wiener Linien* bauen an zwei U-Bahnstationen für die U 2: Eine Station wird Besucher zum Haupteingang der Wiener Messe bringen, daneben ist die Polizeiinspektion Ausstellungsstraße; die zweite führt direkt vor das Stadion zum Olympiaplatz.

Dort hat im September ein Einkaufszentrum eröffnet, das „Stadioncenter“, in dem 70 Geschäfte untergebracht sind. An den beiden Eröffnungstagen zog es jeweils 27.000 Besucher an. Die *Wiener Linien* mussten Autobus und Straßenbahn verstärken. Was die Straßen betrifft, ist das Angebot weniger dehnbar. „Was immer sich



Kontrolle eines überladenen Autos auf der Reichsbrücke: Sieben Personen befinden sich im Pkw, ein Kind ist nicht angeschnallt.

in unserem Gebiet abspielt, alles kommt über den Handelskai und die Ausstellungsstraße zu den Schauplätzen“, sagt Reinhold Koller.

Das Überwachungsgebiet der PI Ausstellungsstraße verfügt über mehrere Einzigartigkeiten, was Veranstaltungsorte betrifft: den Prater als größten Vergnügungspark Europas, das neue Messezentrum, das eine Stadt in der Stadt ist, und das Ernst-Happel-Stadion, das größte Fußballstadion Österreichs, das derzeit auf die *Euro 2008* vorbereitet wird und 60.000 Zuschauern Platz bieten wird.

Vermutlich ist das Areal um die PI Ausstellungsstraße derzeit auch die größte Baustelle Österreichs. Alles dreht sich um die Vorarbeiten für die *Euro 2008*. Um das Stadion herum wurde die Meiereistraße um einige Meter vom Stadion weg verlegt, um Platz zu machen für einen größeren „Merchandising-Bereich“, wo während der *Euro 2008* Fanartikel verkauft werden sollen. Auf der einen Seite des Ernst-Happel-Stadions wird der U-2-Station gerade der Feinschliff verpasst, auf der anderen Seite, im Stadionbad, wird die Einsatzzentrale errichtet – der Hauptstützpunkt sämtlicher Blaulichtorganisationen während der *Euro 2008*.

Im engeren und weiteren Umkreis des Stadions wachsen einige Hotels aus dem Boden. „Einer dieser Baukomplexe zum Beispiel soll 1.500 Gästebetten bieten“, erzählt Günther Brunner, Beamter der PI Ausstellungsstraße. „Angeblich waren sämtliche Zimmer ausgebucht, noch bevor mit dem Bau be-

gonnen worden ist.“ Derzeit ist das künftige Hotel im Rohzustand, nicht einmal noch die Fenster sind eingebaut.

Für Fans, die aus irgendwelchen Gründen am Stadioneingang abgewiesen werden, wird es einen „Abstromkorridor“ in Richtung Prater geben, so dass die Enttäuschten nicht mit dem Zuschauer-Zustrom in Konflikt geraten können. Ein VIP-Parkplatz wird eingerichtet, mit einer „Drop-off-Zone“ für Taxis; und eine Polizeiinspektion wird direkt beim Stadion bei der neuen U-2-Station eingerichtet.

Diese PI soll als „gemischtes Betreuungszentrum“ für mehrere Institutionen dienen und nach der *Euro 2008* wieder abgebaut werden.

Kriminalbearbeitergruppen wie im SPK Brigittenau gibt es in elf weiteren SPKs. Nur in den SPKs Favoriten (10. Bezirk) und Josefstadt (6., 7., 8. und 9. Bezirk) gibt es keine eigenen Kriminaldienstgruppen. Dort muss jeder Akt von jedem Beamten gerichtsfertig erledigt werden.

Pro Monat werden in der Inspektion Ausstellungsstraße 300 Akten als erledigt zu Gericht geschickt. Rund 600 Akten sind durchschnittlich offen. „Viele Anzeigen kommen erst nach längerer Zeit zu uns“, erzählt Gerald Ryba. „Immer wieder werden Autoeintritte auf der Messe nicht bei uns gemeldet, sondern in den Heimatortschaften der Geschädigten.“ Eine Spurensicherung ist in Ermittlungsfällen kaum mehr möglich, die erst später zu den



Chefinspektor Rudolf Putz (Polizeiinspektion Praterstern).

Beamten kommen. Die Spurensicherung ist das Steckenpferd von Gerald Ryba. Im Sommer forschte er über eine DNA-Spur einen Bauhütteneinbrecher aus. Der Mann hatte fünf Container an der Baustelle zum Stadioncenter aufgebrochen. Er hatte sich dabei verletzt und Blutspuren hinterlassen. Auf die Treffernachricht im September folgte die Mitteilung, dass der Verdächtige mittlerweile wegen eines weiteren Einbruchs erwischt worden war und im Landesgericht Korneuburg in Untersuchungshaft saß.

„Einbruch in Bauhütte“ ist derzeit in der Leopoldstadt eines der am meisten strapazierten Schlagworte am Funk. „Bedingt durch die Bautätigkeit vor der Euro 2008“, erklärt Ryba. Dafür sind einige Brennpunkte weggefallen, etwa die *Fun-Factory*, eine Großdiskothek an der Südportalstraße. Sie wurde im Zuge der Umgestaltung des Messegeländes weggerissen. In diesem Bereich wird derzeit unter anderem ein Hubschraubelandeplatz für die Euro 2008 errichtet. „Angeblich gibt es Gespräche, dass die *Fun-Factory* im neuen Messegelände Platz findet, in überdimensionaler Größe“, sagt Günther Brunner von der PI Ausstellungsstraße.

Wenn die Bauarbeiter die Baustellen verlassen haben werden, werden andere Gäste in den Bezirk strömen und mit ihnen andere Kriminalitätsformen.

Eines der Hauptdelikte wird der Handydiebstahl und der Handyraub sein – „Delikte, die uns jetzt schon beschäftigen wie kaum ein anderes“,



Ein Betrunkener, der sich verletzt und zu randalieren begonnen hat, wird mit Polizeibegleitung in die Unfallchirurgie des AKH gebracht.

schildert Gerald Ryba. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht mindestens zwei solcher Anzeigen bei Ryba am Schreibtisch landen.

Bis vor etwa einem Jahr war der Handyraub das Modedelikt in Wien. Kinder und Jugendliche machten U- und Schnellbahnen unsicher. An starken Tagen schlugen sie bis zu zehn Mal zu. Sie bedrängten meist jugendliche Opfer und nötigten ihnen ihre Handys und MP3-Player ab. In der Kriminaldirektion 1 (KD 1) wurde eine Gruppe für Jugendstrafsachen eingerichtet, um das Problem in den Griff zu bekommen. Die Zahl der Handyraubüberfälle ist abgeflaut. Arbeitslos sind die Beamten der Jugendkriminalitätsgruppe in der KD 1 nicht geworden – auch was den zweiten Bezirk betrifft. „Am S- und U-Bahnhof Praterstern hat sich eine Skinheadszene entwickelt“, sagt Edmund Borlak, Leiter der Gruppe in der KD 1. Kürzlich gelang es den Kriminalbeamten, acht Skinheads auszuforschen und zu verhaften, die Pkws demoliert und mehrere Raubüberfälle verübt hatten. Sie wurden zu Haftstrafen zwischen zwei und vier Jahren verurteilt.

Was die Suchtmittelkriminalität betrifft, ist der zweite Bezirk „normalverteilt“. „Es gibt keine Brennpunkte“, sagt der Roman Krammer, Leiter des Suchtgifreferats im KK Zentrum-Ost. Immer wieder gibt es Aufgriffe am Mexikoplatz und auf Nebenschauplätzen des Donauinselfests sowie der Szene rund um die Millennium-City. In den Schnellbahnlinien zwischen Traisen-

gasse und Praterstern werden des öfteren Drogen gegen Geld ausgetauscht, desgleichen in der U 1. Eine Szene wie entlang der U 6 hat sich an der U 1 bislang nicht etabliert.

18:55 Uhr: Der erste Einsatz für „Theodor 6“ in der Nachtschicht: Die Rettung hat Unterstützung wegen einer „tobenden Psychose“ angefordert, beim Praterstern liegt ein Betrunkener und randaliert. Es sind nur wenige hundert Meter zum Einsatzort. Ein älterer Mann liegt dort am Boden, er hat eine blutende Wunde an der Stirn. „Ich habe mich zu ihm hinuntergebeugt und ihn gefragt, was passiert ist“, erzählt einer der Sanitäter, „dann habe ich schon eine abgefangen. Er ist ziemlich alkoholisiert.“

„Halt die Pappn!“ schreit der sichtlich Betrunkene den Sanitäter an. Der Patient wird auf die Trage gehoben, er beginnt um sich zu schlagen und beschimpft seine Helfer weiter. Revierinspektor Kraft fährt sicherheitshalber mit dem Rettungsdienst mit, sein Kollege Chochola fährt mit dem Streifenwagen hinterher – in die Unfallambulanz des Allgemeinen Krankenhauses. Dort herrscht Hochbetrieb; es haben nur drei Unfallstationen offen in dieser Nacht in der Bundeshauptstadt. Das bedeutet warten auf dem überfüllten Gang.

Der Betrunkene schimpft weiter: „Geht’s scheißen, ihr Arschlöcher!“, schreit er immer wieder. Die Polizisten halten ihn fest, damit er sich und andere nicht verletzt und versuchen ihn zu



Prater, Praterstern, Stuwerviertel, Messe, Stadion, Nordbahnhof: Im zweiten Wiener Bezirk, der Leopoldstadt, gibt es eine Reihe von polizeilich relevanten Gegenden.

beruhigen. Chochola ersucht über das neue Digitalfunkgerät um Unterstützung vom Bezirk. Der Funksprecher Martin Herzog von der Landesleitzentrale entsendet sicherheitshalber zwei Sektor-Streifen der *Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung (Wega)*. Einer der beiden Polizisten von der *Wega* führt einen Taser mit sich, eine Elektroschockwaffe. Inzwischen dürfte der Alkoholspiegel des Verletzten etwas gesunken sein; er beruhigt sich, beginnt zu weinen und erzählt über sich: Er sei ein ehrbarer Bürger aus einer niederösterreichischen Bezirksstadt, sogar Kulturbeauftragter sei er. Heute habe er im Schweizerhaus einige *Budweiser* mehr als üblich getrunken, auf dem Weg zur Schnellbahn sei er gestürzt und nicht mehr aufgekommen. Nun wird der Patient versorgt. Die Spezialisten von der *Wega* sind nicht mehr erforderlich, auch Chochola und Kraft gehen wieder zum Streifenwagen auf der Rettungszufahrt zum AKH und fahren in ihren Bezirk zurück.

Stephan Chochola ist seit fünf Jahren Streifenbeamter im zweiten Bezirk; er war auch der erste Polizist, der mit dem damals neuen halbautomatischen

Defibrillator einem Menschen das Leben gerettet hat. „Wir haben einen Einsatz zum Donaukanal bekommen, dort ist ein Bursche halb im Wasser gelegen und hat nicht mehr geatmet“, schildert der Beamte. „Ein Kollege und ich haben ihm den Defi angelegt; der Mann hat überlebt.“

19:00 Uhr: Acht Funkstreifen sind nun im 2. und 20. Bezirk im Einsatz, „Theodor“ 1 bis „Theodor 8“; drei davon sind die gesamte Nacht lang besetzt.

Roman Kraft und Stephan Chochola von der PI Praterstern werden die erste Tour mit dem Funkwagen „Theodor 6“ fahren, vier Stunden lang. Die Übernahme wird sich verspäten, die Besetzung von „Theodor 6“ ist noch eingesetzt beim Raubüberfall auf das Juweliergeschäft in der Praterstraße. Gegen 19 Uhr erfolgt die Übergabe. Chochola führt auch den Einsatzstab mit, er ist dafür speziell ausgebildet. „Der Einsatzstab ist in erster Linie eine Verteidigungswaffe und man kann damit einen Angreifer auf Distanz halten“, erläutert der Revierinspektor. Die U-Bahn-Station Praterstern ist stark fre-

quentiert, das Gedränge nützen auch organisierte Taschendiebe aus. Der Nordbahnhof wird derzeit umgebaut; bis zum Beginn der *Euro 2008* sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Die ÖBB werden dort einen Bahnhofsicherheitsdienst einrichten.

Eine Herausforderung für die Praterstern-Polizisten ist das jährliche Praterfest am 1. Mai. Bis zu 500.000 Besucher bedeuten auch viele Diebstahlsanzeigen. Mit dem neuen Protokollierungssystem PAD haben sich die Beamten inzwischen angefreundet; die Weiterbearbeitung eines Falles ist einfacher geworden.

19:40 Uhr: In der Kommandoleitstelle des Landespolizeikommandos Wien („Kommando Delta“) herrscht Hochbetrieb. Das *UEFA-Cup-Spiel* SK Rapid Wien gegen den RSC Anderlecht im Hanappi-Stadion wird in einer Stunde beginnen. Die Polizei hat Hinweise, dass es auf dem Nestroyplatz im zweiten Bezirk zu einer problematischen Begegnung von Fans der beiden Clubs kommen könnte. Das bestätigt sich nicht, auf den Großbildschirmen im Kommandoraum sehen



Wolfgang Begusch, Albert Lager: Kontrolle im Stuwerviertel.



Überprüfung einer drogensüchtigen Prostituierten.

die Beamten, dass es zu Turbulenzen im Bereich des Westbahnhofs kommt. Von einem Gastgarten in der Mariahilfer Straße wirft eine ungefähr 50 Personen starke Gruppe von Rapid-Anhängern Gläser auf etwa ebenso viele Anderlecht-Fans. Scherben fliegen bis auf die Fahrbahn, die Straßenbahnlinien 52 und 58 sind blockiert. Bei einem Auto wird ein Fenster eingeschlagen. Im Gastgarten werden Tische und Stühle umgestoßen. Eine Frau wird durch Glassplitter verletzt. Der Polizei gelingt es, die aufgebrauchten Fans zu beruhigen.

20:30 Uhr: In der Landesleitzentrale (LLZ) des Landespolizeikommandos Wien ist einiges los am Funkkanal „W01“. Zu diesem Funkkanal gehören die Bezirke 2, 3, 20, 21 und 22. Es gibt insgesamt vier Funkkanäle (W01 bis W04) in der Leitzentrale, daneben das Notruftelefon, wohin jeder gelangt, der den Notruf 133 oder 112 wählt. Der Notrufbeamte nimmt den Anruf entgegen, eröffnet am Bildschirm einen Einsatz (Ort und Grund des Einsatzes) und leitet ihn per Computer an einen der vier Funksprecher weiter. Die Aufteilung erfolgt automatisch – je nachdem, welcher Bezirk für den Einsatz zuständig ist. Der Einsatz wird am Bildschirm des zuständigen Funksprechers sichtbar. Je nach Priorität wird der Einsatz eingestuft und das System schlägt freie Funkmittel für den Einsatz vor. Für den Einsatzgrund gibt es über 100 Kürzel wie GIF (Gewalt in der Familie), LÄRM (Lärmerregung) RAUF (Raufhandel), SB (Sachbeschädigung), TUS (Bankalarm), ZECH (Zechpreller) oder PSYCH (Psychose). Am Bildschirm des Funksprechers öffnet sich ein Fenster mit den nötigen In-

formationen wie dem Kürzel, Ort, Zeit, Daten des Anrufers und die Prioritätseinschätzung.

Die Einsätze werden nach Wichtigkeit gereiht von eins bis neun. „Priorität eins“ hat zum Beispiel ein Mord, ein ABC-Fall (etwa ein Reaktorunfall), ein Terroranschlag; „Priorität neun“ zum Beispiel eine verparkte Ausfahrt oder eine Anschriftenfeststellung. So kann der Funksprecher die Einsätze nach Wichtigkeit reihen, wenn mehrere Einsätze gleichzeitig anfallen. Auf einem weiteren Bildschirm zeigt ein geografisches Informationssystem den Einsatzort auf einem Plan an und welche Funkmittel in der Nähe sind. Innerhalb weniger Sekunden dirigiert der Funksprecher ein oder mehrere „Funkmittel“ an den Einsatzort wie Streifenwagen, Fußstreife, Sektorwagen, Tassostreife oder Häftlingstransport. Falls notwendig, verständigt er die Rettung, den Abschleppdienst der Magistratsabteilung 48 oder andere Dienste.

20:35 Uhr: „Theodor 6“ erhält den nächsten Einsatz: „Arnezhoferstraße, Streit in einer Wohnung“. Wenige Minuten später treffen Kraft und Chochola am Einsatzort ein. Es handelt sich um ein verwahrlostes Wohnhaus, seit Jahrzehnten dürfte hier nichts renoviert worden sein. Vor einer Wohnungstür im Erdgeschoss liegt eine Frau und stöhnt. „Ich bin die Hauptmieterin dieser Wohnung und habe sie untervermietet“, erzählt sie den Polizisten. „Er hat die Miete für September nicht überwiesen. Deshalb wollte ich das Geld abholen. Aber er hat mich aus der Wohnung hinausgeworfen. Ich bin dabei am Gang gestürzt und habe mich am Kopf, an der Wirbelsäule und an einem Fuß verletzt“, sagt die Frau, eine

Juristin. Chochola fordert über Funk den Rettungsdienst an; die Verletzte wird ins AKH gebracht. Der Untermieter öffnet sofort auf das Klopfen der Polizisten. Es ist ein Ägypter, der hier in einem kleinen Zimmer mit Küche wohnt, das WC ist am Gang. Er sei im Sommer arbeitslos geworden und habe deshalb die Miete nicht gleich bezahlen können. Die Frau habe ein Theater gemacht, sagt er, und sei einfach nicht gegangen. „Ich habe nur die Tür zugemacht.“ Die Polizisten nehmen die Daten auf und machen über Funk die üblichen Anfragen: negativ. „Sie bekommen eine Anzeige wegen Körperverletzung“, teilt Chochola dem Verdächtigen mit. „Sie werden demnächst eine Ladung zur Einvernahme bekommen.“

20:50 Uhr: 66 offene Einsätze hat die LLZ in ganz Wien. Das Spektrum der Einsätze ist vielfältig, von verparkter Einfahrt über Lärmerregung bis zu Raufhandel, Sachbeschädigung, Einbruch, Diebstahl, Hundebiss, Verkehrsunfall und vieles mehr.

In der LLZ gehen täglich 3.000 bis 3.500 Anrufe ein, die zu 1.200 bis 1.500 Einsätzen führen. Etwa 30 Prozent der Einsätze werden von den Stadtleitstellen (SLS) der 14 Stadtpolizeikommanden vergeben. Um diese Einsätze später wieder aufzufinden, werden sie auch vom Einsatzleitsystem (ELS) mitverwaltet. Der Sachbearbeiter am Notruf legt daher auch in diesen Fällen einen Einsatz an. So wird etwa ein Streifenwagen in der LLZ als nicht einsatzbereit geführt, wenn er im Auftrag des SPK unterwegs ist.

21:00 Uhr: Günther Brunner, sein Kollege Gerhard Pilgerstorfer und die Polizeischülerin Christine Neider über-

nehmen in der PI Ausstellungsstraße den Funkwagen „Theodor 1“. Brunner ist seit November 1982 im Bezirk, die meiste Zeit davon in der Inspektion Ausstellungsstraße. Pilgerstorfer ist seit einem Jahr in der Leopoldstadt. Neider hat für ihre Praxiszeit vom 1. September bis 31. Oktober das SPK Brigittenua ausgewählt. „Die Kollegialität in der PI ist großartig“, sagt sie. „Der Bezirk bietet von allem etwas.“ „Und von allem mehr als genug“, fügt Brunner hinzu.

„Mann schlägt Frau, Frau schlägt Mann, Sachbeschädigungen, Lärmerregungen – mit allem, was Straf- und Verwaltungsstrafrecht bieten, halten uns die Bauten am Handelskai 214 und in der Engerthstraße 230, dem so genannten Sturhof, auf Trab“, schildert Brunner. „Auch die Bauten in der Schüttelstraße 9 und 19, im so genannten Böcklinviertel, haben es in sich.“ Allein im Handelskai 214 wohnen etwa 10.000 Menschen. „Für uns ein dauerhafter Unruheherd“, sagt auch Kriminalfachbearbeiter Gerald Ryba.

Der Funkwagen „Berta 1“ – der Vorgänger des „Theodor 1“ galt in den achtziger und neunziger Jahren als das am meisten belastete Streifenfahrzeug



PI-Praterstern-Rayon: Teil des Praters, Venediger Au und Stuwerviertel.

Wiens. Ende der neunziger Jahre kam ein zweiter Funkwagen, „Berta 2“, zur Ausstellungsstraße dazu, bedingt durch die Auflösung des Wachzimmers Handelskai. „Zu diesen Zeiten waren bei voller Besetzung zwanzig Beamte in der Ausstellungsstraße im Tagdienst“, erinnert sich Reinhold Koller. Heute sind durchschnittlich zwölf Beamte pro Tag im Dienst. Insgesamt sind derzeit der PI Ausstellungsstraße zwölf dienstführende, 25 eingeteilte Beamte und drei Polizeischüler zugeteilt.

Heute Nacht arbeiten neben Kommandant Koller vier eingeteilte Beamte und eine Polizeischülerin in der PI Ausstellungsstraße – wäre einer von ihnen krank geworden, hätte ein Kollege

vom Tagdienst zwölf Stunden länger im Dienst bleiben müssen.

21:20 Uhr: In der Wohlmuthstraße, Ecke Ennsgasse lehnt eine junge Frau an einem Mistkübel und hält sich den Kopf. Günther Brunner stoppt den Wagen, die Beamten steigen aus. „Ist Ihnen schlecht?“ Die Frau schaut langsam auf; sie ist nicht auf sichersten Beinen unterwegs. „Nein, nein, ich richt' mir nur den Zopf“, antwortet sie mit Zungenschlag. Sie sei gleich zu Hause, wohne ohnehin um die Ecke. Brunner kontrolliert ihren Ausweis, dann wünscht er ihr gute Heimreise.

Wenig später kontrollieren die drei Beamten zwei junge Serben. Einer von ihnen stand neben einem Auto, die Autotür war offen, der zweite Bursch saß im Wagen. Sie weisen sich aus, auch der Zulassungsschein ist in Ordnung. Sie warten hier nur auf einen Freund, er sollte gleich aus seiner Wohnung herunterkommen. „Sie haben sich eine Gegend zum Warten ausgesucht, in der oft in Pkws eingebrochen wird“, erklärt Günther Brunner, warum er sie überprüft hat, überreicht den jungen Männern ihre Dokumente und verabschiedet sich.

STADTPOLIZEIKOMMANDO BRIGITTENAU

Stadtleitstelle

Wie alle Stadtleitstellen ist die SLS für den 2. und 20. Bezirk im SPK in der Pappenheimgasse rund um die Uhr besetzt. „Wenn Leute, die Hilfe brauchen, hier anrufen, schicken wir über Funk einen Streifenwagen hin“, erläutert Chefinspektor Leopold Stiglitz vom SPK. Auch die SMS-Infos erfolgen von hier: Gewerbetreibende, die an diesem Projekt teilnehmen, erhalten eine SMS, wenn etwa Geldwechselbetrüger oder organisierte Ladendiebe in der Nähe wahrgenommen wurden.

Im Stadtpolizeikommando werden auch die Betretungsverbote nach dem Sicherheitspolizeigesetz verwaltet; 374 Fälle waren es im Vorjahr im 2. und 20. Bezirk. „Wir nehmen die Prozedur bei Betretungsverboten sehr ernst“, betont Stiglitz.

Die Zellen im SPK sind nicht sehr einladend; besser haben es die Kurzzeithäftlinge in der Leopoldsgasse, wo sich das Kriminalkommissariat Zentrum Ost befindet: Hier befinden sich



SPK-Kommandant Oberst Karlheinz Zeiler: „Die Euro 2008 wird eine spannende Herausforderung.“

seit September 2007 die modernsten Haftzellen von Wien; jede Zelle ist mit WC und Waschtisch ausgestattet.

Seit der Polizeireform 2005 bilden der 2. und der 20. Bezirk das Stadtpolizeikommando (SPK) Brigittenua; das Kommando befindet sich im Polizeikommissariatsgebäude in der Pappenheimgasse 33.

„Was den zweiten Bezirk von den meisten anderen Wiener Bezirken in polizeilicher Hinsicht unterscheidet, ist etwa der illegale Straßenstrich im Stuwerviertel, der Verkehrsknotenpunkt Praterstern oder die zunehmenden Buntmetalldiebstähle im Nordbahnhofgelände“, sagt SPK-Kommandant Karlheinz Zeiler. Dazu komme der Mexikoplatz mit vielen kleinen Ge-

schäften, in denen fast alles zu haben sei. Hier seien Sonderkommissionen am Werk. In letzter Zeit häufen sich Einbrüche in Kellerabteile und Autos. „Meist sind es durchziehende Täter“, erläutert der SPK-Kommandant, „wir haben mit entsprechenden Maßnahmen entgegengesteuert.“ Seit längerer Zeit laufen die Vorbereitungen für die Fußball-Europameisterschaft 2008. Auf der Kaiserwiese beim Riesenrad wird eine „Public-Viewing-Zone“ eingerichtet. „Die Euro 2008 wird eine spannende Herausforderung für uns“, betont Oberst Zeiler.

„Im zweiten Bezirk gibt es 13 jüdische Objekte, die besonderer Sensibilität unterliegen“, sagt Oberstleutnant Peter Seidl vom SPK 2/20. „Speziell zu den jüdischen Feiertagen intensivieren wir die Überwachung.“ Zwei Objekte werden wegen des hohen Sicherheitsrisikos ständigen bewacht; die anderen Gebäude während der Werktage; bei sieben davon wird die Überwachung während der jüdischen Feiertage ausgedehnt.

FOTOS: GERHARD BRENNER, EGON WEISSHEIMER

„Solche ruhigen Amtshandlungen werden immer seltener“, sagt Brunner. „Die Leute begegnen uns immer aggressiver.“ Erst kürzlich hat der Polizist einen Widerstand gegen die Staatsgewalt anzeigen müssen. Er war zu einer Lärmerregung gerufen worden. Nachbarn hatten sich über laute Musik in einem Haus am Max-Winter-Platz beschwert. Der Betroffene hatte eine Römer-Party veranstaltet. Als Günther Brunner klopfte, öffnete der Wohnungsbesitzer in römischen Gewändern. Er weigerte sich, mit dem Polizisten zu sprechen, versuchte, ihn von der Tür zu drängen und ihm die Tür vor der Nase zuzuknallen. Ein Handgemenge folgte – mit der anschließenden Festnahme des jungen „Römers“. Später stellte sich heraus, er hatte in der Wohnung einen Holzkohlengrill in Betrieb.

Ähnlich war die bisher aufregendste Amtshandlung der Schülerin Christine Neider. Ein Ehepaar hatte die Polizei gerufen, weil ihr drogenabhängiger Sohn mit zwei Messern auf sie losgegangen war. Als Brunner, Pilgerstorfer und Neider kamen, konnten sie ihn dazu überreden, die Messer wegzulegen. Sie führten ihn dann dem Amtsarzt vor, weil er den Beamten erzählt hatte, er wolle sich umbringen.

Seine „positiven“ Erlebnisse holt sich Günther Brunner seit mittlerweile zehn Jahren als Projektleiter beim Codieren von Fahrrädern. Er organisiert pro Jahr siebzig bis achtzig Veranstaltungen, bei denen im Schnitt fünfzig bis sechzig Fahrräder codiert werden, um nach Auffinden nach einem Diebstahl dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben werden zu können. Allein heuer hat er in über 2.200 Fahrräder einen Code gefräst. „Wir haben einen Fixtermin zweimal pro Monat Mittwochnachmittag in der Prater-Hauptallee“, erzählt Brunner. Erst kürzlich hielten Kollegen nachts um drei Uhr einen jungen Mann an, der mit einem Fahrrad in Schlangenlinien unterwegs war. Das Rad war codiert – Brunner fand den Besitzer rasch heraus. Dem Mann wurden vierzig Fahrraddiebstähle nachgewiesen sowie siebzig Kellereinbrüche.

Am Samstag wird Günther Brunner wieder als Fahrradgraveur unterwegs sein. „Zwischen acht und achtzehn Uhr werden wir in Simmering Fahrräder codieren“, sagt er. Es wird eine der letzten Aktionen vor dem Winter sein.



Am Nestroyplatz ist es ruhig geblieben, die Hooligans sind nicht wie angekündigt in den zweiten Bezirk gekommen, sondern auf den Westbahnhof ausgewichen.

21:55 Uhr: „Theodor 6“ bestreift das große Gelände der ehemaligen Kohlenhöfe hinter dem Nordbahnhof. Hier werden demnächst Wohnhäuser entstehen und ein großer Park. Das Gelände ist häufig „Verkehrsfläche“: Hierher fahren Freier mit den Stricherinnen. Die Polizisten entdecken ein Auto. Ein Pärchen steigt aus. „Er ist mein Freund, wir sind nur spazieren gefahren“, sagt die 25-Jährige. Sein Name fällt ihr aber nicht ein. „Ich kenne sie nicht, ich habe sie kurz davor am Max-Winter-Platz einsteigen lassen“, beichtet indessen ihr „Freund“. 30 Euro habe er bezahlt, für „Blasen mit Gummi“. Die Frau hat keinen Ausweis, sie muss mitfahren zur Polizeiinspektion Praterstern. Es handelt sich um eine Lehrerin aus Bratislava, die ihr Gehalt am Vorabend zum Welttag der Lehrer im Stuwerviertel aufbessern wollte. Daraus wird nichts. Der Polizeijurist im „Zentraljournal“ wird informiert, dieser verhängt eine Geldstrafe von

insgesamt 220 Euro – 150 für illegale Ausübung der Prostitution und 70 nach dem Geschlechtskrankheitengesetz. Der Polizeijurist faxt die Strafverfügung an die PI Praterstern. Chochola händigt der Gelegenheitsprostituierten die Strafverfügung aus. Sie wird mindestens acht Kunden brauchen, um die Strafe zu bezahlen. Auch der Freier wird angezeigt – wegen Beihilfe zu einer Verwaltungsübertretung.

22:50 Uhr: Ein schwarzer Volvo überholt auf der Reichsbrücke den Funkwagen „Theodor 6“. Die Polizisten staunen: Im Wageninneren sitzen sieben Leute; ein Kind ungesichert auf dem Schoß der Mutter. Polizist Chochola schaltet das Blaulicht ein. Über den Außenlautsprecher ertönt: „Bitte folgen sie uns.“ Bei der Abfahrt zur Donauinsel wird der überladene Pkw angehalten. „Wir wohnen in der Nähe“, rechtfertigt sich der Fahrer. „Es war wirklich das erste Mal.“ Die Anfragen über Funk sind negativ, die Autopapiere sind in Ordnung. Der Lenker wird angezeigt; Kinder ungesichert mitzuführen ist ein Vormerkdelikt.

23:10 Uhr: In Südportalstraße zwischen Prater und dem ehemaligen Messegelände warten etwa 30 Schwarzafrikanerinnen auf Kunden. Hier ist der Strich erlaubt und die Prostituierten, meist Asylwerberinnen, haben die Berechtigungskarte, den „Deckel“.

Die Afrikanerinnen und ihre Zuhälter haben ihre europäischen Kolleginnen von dort vertrieben. Nur noch zwei

LEOPOLDSTADT

Die Polizeiinspektionen im zweiten Bezirk:

- PI Ausstellungsstraße
- PI Leopoldsgasse
- PI Praterstern
- PI Tempelgasse
- See- und Strompolizeiinspektion Handelskai
- Diensthundefachinspektion Schüttelstraße

W I E N : S T E I E R M A R K		ALBERTONI ARCHITEKTUR + DESIGN albertoni@albertoni.at www.albertoni.at
PORZELLANG. 49 A-1090 WIEN	KRANACH 56 A-8462 GAMLITZ	
TEL +43(0)1 319 15 29 FAX +43(0)1 319 15 29-30	Alberto Bach: +43(0)699 14 11 00 14	
Konzept- u. Entwurfsplanung Projektmanagement	Anton Uibel: +43(0)676 725 43 65	

Ungarinnen bieten dort vom Auto aus ihre Dienste an. Die Osteuropäerinnen sind in die Perspektivstraße abgedrängt worden. Dort hatte auch jene Slowakin ihren Stammplatz, die im Sommer ermordet und verbrannt bei Aspern/Zaya aufgefunden worden ist. Vor Kurzem wurde in der Südportalstraße eine Schwarze niedergestochen. In der Hochblüte des Praterstrichs war ein Vielfaches an Prostituierten im gesamten Gebiet verstreut. Heute ist es durch ein eingezäuntes Gebiet des „Kleingartenvereins Wasserwiese“ zerrissen.

DIETMAR KRAUS
BÜRO FÜR ARCHITEKTUR

Architekt DiplIng. Dietmar Kraus
1070 Wien, Schottenfeldgasse 23/DG
Tel.: 01 / 52 37 264, Fax: DW 20
www.arch-kraus.at

23:00 Uhr: Das *UEFA*-Cup-Spiel Rapid Wien gegen Anderlecht ist zu Ende. Die Gäste haben gewonnen. Während des Spiels und danach gibt es keine weiteren Zwischenfälle. Die Anderlecht-Fans werden mit Bussen vom Hanappi-Stadion weggebracht, die Abreise verläuft ruhig.

Dr. Christian Grösswang
Facharzt für Urologie


Ultraschall, Urologisches Labor, Krebsvorsorge
Spezialgebiet: Andrologie – männliche Sexualstörungen
Fertilität – Kinderwunsch

Abklärung, Beratung, Behandlung, Betreuung bei Urologischen und Andrologischen Problemen und Erkrankungen

Ordinationszeiten:
Mo u. Mi von 15–18 Uhr
Di u. Fr von 8–11 Uhr

2340 Mödling, Hauptstraße 38
Tel. + Fax: 02236/415 49, www.groesswang.at
Vor Anmeldung erforderlich – alle Kassen u. Privat

23:15 Uhr: Chochola und Kraft beenden den Streifendienst und übergeben „Theodor 6“ an Anja Böswarth und Alexander Pollak, die die nächsten drei Stunden im Rayon streifen werden.



Zum goldenen Elefanten
Seit 1766
Apotheke
Fitness-Wohlbefinden-Gesundheit

Apotheke "Zum goldenen Elefanten"
Mag. pharm. Friedmann Rauscher & Co KG
1090 Wien, Liechtensteinstraße 93
Tel.: 317 9214 Fax: 317 9214/4
E-Mail Adresse: zum.goldenen.elefanten@aon.at
Homepage: www.goldenelephant.at

00:17 Uhr: In der Venediger Au randaliert ein Mann, eine Funkstreife wird hingeschickt. Ansonsten verläuft die Nacht im zweiten Bezirk relativ ruhig, von einigen Routine-Einsätzen abgesehen: in der Sturstraße hindert ein Auto in zweiter Spur eine Lenkerin beim Wegfahren, in der Oberen Donaustraße rufen Bewohner mehrmals wegen lauter Musik die Polizei und am Handelskai gibt es einen Verkehrsunfall zwischen einem Pkw und einem Radfahrer; der Radfahrer begeht Fahrerflucht. In der Engerthstraße weint ein 14-Jähriger im Stiegenhaus vor der Wohnung seiner 17-jährigen Freundin, weil sie ihn verlassen hat; Nachbarn haben die Polizei verständigt; die Besatzung des „Theodor 1“ mit Günther Brunner, Gerhard Pilgerstorfer und Christine Neider tröstet den Burschen und bewegt ihn zum Heimgehen. In der Praterstraße schreitet eine Streifenwagenbesatzung wegen Lärmens ein, in die Zirkusgasse wird wegen einer Intervention ein Funkwagen hingeschickt und in der Novaragasse kann ein Bäcker nicht ausliefern, weil seine Ladzone verparkt ist.



Marina Poppenberger
Käseland
Rochusmarkt Std. 5
1030 Wien
Tel. 01 / 7132410

RECHTSANWALT

Dr. ULLRICH SCHUBERT
VERTEIDIGER IN STRAFSACHEN
BALKANSPRACHEN, ITALIENISCH, FRANZÖSISCH

A-1090 WIEN IX
Severingasse 5/7

Tel./Fax: +431/408 58 20

*Gerhard Brenner/Siegbert
Lattacher/Werner Sabitzer*